



Pfarrer Niklaus Peter

Predigt Sonntag, 8. Februar 2015 – Gerechtigkeit #4

Nicht übergerecht, nicht ungerecht

Beides sah ich in meinen flüchtigen Tagen: Da ist ein Gerechter, der zugrunde geht in seiner Gerechtigkeit, und da ist ein Ungerechter, der lange lebt in seiner Bosheit. Sei nicht übergerecht, und gib dich nicht gar zu weise. Warum willst du scheitern? Sei nicht zu oft ungerecht, und sei kein Tor. Warum willst du sterben vor deiner Zeit? Gut ist es, wenn du dich an das eine hältst und auch vom anderen nicht lässt. Wer Gott fürchtet, wird beidem gerecht. Die Weisheit macht den Weisen stärker als zehn Machthaber in der Stadt. Doch kein Mensch auf Erden ist so gerecht, dass er nur Gutes tut und niemals sündigt. Achte auch nicht auf all die Worte, die man redet, damit du nicht hörst, wie dein Knecht dich schmäht. Denn du weisst, dass auch du selbst oft andere geschmäht hast.

Kohelet – Prediger Salomo 7.14-22

I.

Liebe Gemeinde

Religionen – auch der christliche Glaube – sind nichts Statisches, keine unveränderlichen Eisenklötze mit fest eingegossenen ewigen Lehrsätzen und Dogmen, sondern lebendige „Sprachen“ – Sprachen menschlicher Selbstverständigung. Du bekommst Worte, um das sagen zu können, was dich bewegt, inspirierende Worte und Geschichten. Oder Worte, in denen deine Erlebnisse sich dir erschliessen, weil sie plötzlich Sinn machen, weil sie Durchblicke auf Tieferes erlauben. Manchmal sind's Worte, die dir zuerst unangenehm sind, weil sie deine Selbstverliebtheit und deines schönes Selbstbild infragestellen – aber du merkst, es sind Worte von Gott, sie sind nicht nur wahr, sie sind auch heilsam. Religionen sind Sprachen, in denen gemeinsam gemachte Erfahrungen Verdichtung, Konzentration finden. Nicht nur „ich glaube“ dies und das (und wenn der Tag lang ist, glaubt man ja Vieles...) – sondern „wir glauben“ – gemeinsam getragene Überzeugungen. Eine solche tiefe

Überzeugung Israels lautete: *Der Gerechte isst vom Baum des Lebens, Unrecht aber raubt das Leben* (Sprüche 11,30) – und das heisst: Wenn du mit Gott und deinen Mitmenschen im Frieden bist, wenn du in diesem Sinne ein Gerechter bist, wird's dir im Leben gut gehen: Saftige Früchte vom Baum des Lebens wirst du essen. Oder eine andere, zugespitzte Formulierung aus dem Buch der Sprüche: *Wenn der Sturm vorüber ist, ist der Gottlose nicht mehr da, der Gerechte aber hat für immer Bestand.* (Spr 10,25). Die tiefe Gewissheit also: wer nicht nur anständig, sondern wirklich ethisch gerecht lebt – wird gut leben, wird auch Krisen überstehen, wird's gut haben. Aber ist es wirklich so? Ist das unsere Erfahrung?

II.

Der Prediger Salomo, der durchaus kein Prediger war, sondern ein ziemlich vornehmer, begüterter, erfolg- und einflussreicher Magnat in Jerusalem, *Kohelet* heisst er auf Hebräisch, dieser Lebens-Philosoph, so könnte man sagen, schaut ruhig und mit einer guten Portion vernünftiger Skepsis auf seine Lebenserfahrungen und sagt: *Beides sah ich in meinen flüchtigen Tagen: Da ist ein Gerechter, der zugrunde geht in seiner Gerechtigkeit, und da ist ein Ungerechter, der lange lebt in seiner Bosheit.* Ganz ruhig sagt er nicht nur: Habe beides gesehen, manchmal geht's dem Gerechten gut, manchmal nicht – sondern schärfer: beides habe er erlebt: der gute Mensch, der wirklich Gerechte geht zugrunde, und der Übeltäter, der Machtmensch, der Verlogene - *lange lebt er in seiner Bosheit.* – Es ist auch die Erfahrung Hiobs, der doch ein Vorzeige-Gerechter war, guter Ehemann, liebevoller Vater, und ein erfolgreicher und sozial eingestellter Unternehmer war – ein Schicksalsschlag nach dem anderen trifft ihn: Reichtum weg, Kinder sterben, schmerzhaftes Krankheit – wo ist Gott, wo ist Gottes Gerechtigkeit, weshalb soll ich dann gerecht sein? – Ruhiger als Hiob, weil nicht so direkt betroffen, aber gleich energisch befragt Kohelet, unser Lebensphilosoph, diese zentrale, tiefe Glaubensüberzeugung Israels: Lebe gerecht vor Gott und mit Gott und wirst du gut leben. Ist es so? Ich, sagt Kohelet, sehe oft anderes. Aber er ist keiner, der nun ins Gegenteil kippt, zynisch wird und sagt: alles nichts gewesen, jetzt mache ich halt, was mir nützt, wenn nötig mit Gewalt und Lug. – Nein: Er schaut nochmals genauer hin: Wie ist das mit der Gerechtigkeit und mit der Weisheit?

III.

Religionen sind nichts Statisches, die tiefen Überzeugungen nicht in Eisen gegossen – manchmal müssen sie differenziert, man könnte sagen: verflüssigt, eingeschmolzen werden, müssen vertieft, verändert und erneuert werden – und da der vitale Kern unseres Glaubens wirklich lautet: Gott und Gerechtigkeit gehören zusammen – und sollten wir Gerechtigkeit anstreben, sollten sie leben, sollten für sie einstehen. Nur: wie genau?

Kohelet schaut ruhig hin und sagt dann: *Sei nicht übergerecht, und gib dich nicht*

gar zu weise. Warum willst du scheitern? Sei nicht zu oft ungerecht, und sei kein Tor. Warum willst du sterben vor deiner Zeit? Zuerst schlucken wir ein wenig – spricht hier vielleicht ein im schlechten Sinne allzu pragmatisch Denkender? Ein allzu Kluger ohne feste Überzeugungen? Will er uns tatsächlich sagen: Sei nicht blöd, schau, dass du durchkommst? Nimm das mit der Gerechtigkeit nicht so ernst?!

Genau das, liebe Gemeinde, sagt er *nicht*: Dieser ernste Lebensphilosoph spricht von Erfahrungen, die wir alle machen, die uns erschüttern: Es gibt nicht nur Unrecht, sondern Ungerechte, die triumphieren, Gewaltmenschen, die lachend ihre Macht auskosten, Ungerechtigkeiten begehen – und nichts geschieht. Ja, das ist hart zu ertragen.

Aber unser frommer und skeptischer Weiser Kohelet denkt auch darüber nach, was geschieht, wenn sich ein Gerechtigkeitsfanatismus entwickelt, wenn man mit dem Kopf durch die Wand will, weil man überzeugt ist, dass hier die Gerechtigkeit mit allen Mitteln durchgesetzt werden muss: *Sei nicht übergerecht, und gib dich nicht gar zu weise. Warum willst du scheitern?* Es gibt eine eindruckliche Erzählung Heinrich von Kleists, die von Michael Kohlhaas handelt, einem Rosshändler, einem rechtschaffenen Mann, dem Unrecht geschieht, der von Mächtigen betrogen und gedemütigt wird, und der nun Gerechtigkeit will, weil er an sie glaubt. Und sie deshalb auch durchsetzen will, zuerst mit rechtlichen Mitteln, schliesslich mit allen Mitteln, und dann selbst zu einem schrecklichen Gewalttäter wird. Ein Übergerechter, ein Hypergerechter, dessen Gerechtigkeitswunsch in Hass, in Gewalt umschlägt. Die tiefe Sehnsucht nach Gerechtigkeit, gewiss, sie es es, die uns menschlich macht, aber gekoppelt mit Empörung, mit Fanatismus wird daraus etwas Schlimmes: *Sei nicht übergerecht* – sagt Kohelet. Es gibt Menschen, deren Überzeugungen so festgeschraubt sind, dass sie nach Kränkungen, Demütigungen zu gefährlichen Tätern werden. Dostojewski, ein Kenner menschlicher Psychologie und Abgründe, sagt in seinen „Aufzeichnungen aus einem Kellerloch“: „Der Mensch rächt sich, weil er ein Recht darauf zu haben glaubt. Folglich hat er die ursprüngliche Ursache gefunden, und zwar das Recht. Also ist er nach allen Seiten hin beruhigt, rächt sich infolgedessen ruhig und erfolgreich, in der Überzeugung, dass er ein ehrliches und gerechtes Werk vollbringt.“

IV.

Sei nicht übergerecht, sagt unser Prediger Salomo. *Wer Gott fürchtet*, fährt er dann fort, *wird beidem gerecht*. Wie das, fragen wir uns? Ist das nun die wie aus einem Hut gezauberte theologische Lösung? Nein, ich glaube nicht, dass wir das so interpretieren sollten: Unser Lebens- und Selbstbeobachter erklärt uns vielmehr, weshalb ein lebendiger, guter Glaube uns realistisch, selbstkritisch, und dann auch menschlich macht: *kein Mensch auf Erden ist so gerecht, dass er nur Gutes tut und*

niemals sündigt, betont er. Achte auf dich selbst, achte darauf, wie du selbst manchmal Kompromisse machst, ungerade Dinge tust, dass du nicht immer deine eigenen hohen Standards einhalten kannst – denke daran, wenn du dich über andere empörst. Viele Menschen mögen heute die Rede von Sünde nicht mehr hören – und ja, es stimmt, die Kirchen haben Missbrauch damit getrieben, viel Dunkles und Menschen Demütigendes wurde damit angestellt. Aber das räumt die Tatsache nicht weg, dass nur eine Religion, die solche Worte und Geschichten hat, uns also darauf ansprechen kann, dass wir selbst Falsches tun, an Ungerechtigkeiten, an Sünde, Verfehlungen beteiligt sind, nur eine solche Religion kann uns helfen, realistische Selbstbilder zu gewinnen – und bei sich selber neu anzufangen. *Wer Gott fürchtet, wird beidem gerecht* – er hält an dem vitalen Kern fest, aber er muss nicht ein Gerechtigkeitsfanatiker werden.

Das ist die eine Seite des religiösen Lernprozesses, in den wir durch Kohelet, diesen Prediger Salomo, der kein Prediger war, hineingenommen werden. Religionen, der jüdische und eingepflanzt darin der christliche Glaube sind Lerngemeinschaften und daraus entspringende Sprachen. Sie helfen Erfahrungen deuten und vertiefen, damit wir die unsichtbare Krone auf unserem Haupt wiederfinden – dass wir eigentlich als Gottes Ebenbilder hier auf dieser Erde leben sollten.

V.

Die andere, wie ich denke, genauso wichtige, ja tiefere Seite des Lernprozesses in Sachen Gerechtigkeit finden wir im Neuen Testament: Die Erfahrung, dass Gott selbst den nicht einfachen Weg der Gerechtigkeit mitgeht. Jesus von Nazaret, das sagt der radikale Kern unseres Glaubens, hat nicht nur Gerechtigkeit gelebt, vorgelebt, gefeiert, er hat auch Ungerechtigkeit ausgehalten, Ungerechtigkeit und Gewalt erlitten, ohne selbst gewalttätig, uns selbst ungerecht zu werden. Überwindung, Transformation, Erneuerung und Heilwerden - Er ist der leidende Gerechte – die Gestalt jenes Menschen, in dem Gott selbst seine Tiefe, seine Liebe, seine Gerechtigkeit gezeigt hat. Dies dadurch, dass er Unrecht nicht mit Unrecht, Ungerechtigkeit nicht mit Ungerechtigkeit beantwortet hat. Sondern mit Liebe.

Und deshalb haben wir vorweg – wie als ein helles Licht, die Seligpreisungen Jesu gehört: Jene unglaublich starken Worte darüber, wie Menschen auf Gottes Spuren an Gerechtigkeit festhalten, Gerechtigkeit geschenkt bekommen, Gerechtigkeit finden können: *Selig die Armen im Geist - ihnen gehört das Himmelreich. Selig die Trauernden - sie werden getröstet werden. Selig die Gewaltlosen - sie werden das Land erben. Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit - sie werden gesättigt werden. Selig die Barmherzigen - sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig, die reinen Herzens sind - sie werden Gott schauen. Selig, die Frieden stiften - sie werden Söhne und Töchter Gottes genannt werden. Selig, die verfolgt sind um der Gerechtigkeit willen - ihnen gehört das Himmelreich. Amen.*